

Erlebnis, Ethnographie und die Ästhetik des Dissenses. Grundlagen performativer Sozialforschung

Rainer Winter

Zusammenfassung: Günter Mey hat gezeigt, dass die performative Sozialwissenschaft ein Plädoyer für ein anderes Wissenschaftsverständnis darstellt. Ausgehend von dieser wichtigen Feststellung arbeite ich zunächst Unterschiede zur rekonstruktiven Sozialwissenschaft heraus, indem ich Wilhelm Diltheys Begriff des Erlebnisses als Ausgangspunkt der performativen Sozialwissenschaft bestimme. Im Anschluss diskutiere ich paradigmatische Studien von Dwight Conquergood, der eng an Victor Turner anknüpft, und von Norman Denzin, um die Merkmale dieser Forschungsrichtung genauer bestimmen zu können. Ich analysiere vor allem die Relevanz der ästhetischen Dimension, mit der ethische und politische Interventionen verbunden sind. Im Anschluss an Skip Jones betrachte ich die relationale Ästhetik, die aber meiner Ansicht nach für ein tieferes Verständnis der performativen Sozialwissenschaft und ihrer politischen Perspektive nicht geeignet ist. Jacques Rancières Überlegungen zum Verhältnis von Ästhetik und demokratischer Politik sowie die von Herbert Marcuse zur Kunst ermöglichen jedoch, die politische Bedeutung der performativen Sozialwissenschaft und ihrer Ästhetik in der Gegenwart besser zu verstehen.

Schlagwörter: Erlebnis, Performative Sozialwissenschaft, Kritik, Ästhetik, Utopie

Lived Experience, Ethnography and Aesthetics of Dissensus. Foundations of Performative Social Inquiry

Abstract: Günter Mey showed that performative social science is a plea for a different understanding of social science. Based on this important observation, I first elaborate differences with reconstructive social science by determining Wilhelm Dilthey's concept of experience as the starting point of performative social science. I then discuss paradigmatic studies by Dwight Conquergood, who closely follows Victor Turner, and by Norman Denzin in order to more precisely describe the characteristics of this line of research. In particular, I analyze the importance and relevance of the aesthetic dimension, with which ethical and political interventions are associated. Following Skip Jones, I consider relational aesthetics, which, however, I believe is not suitable for a deeper understanding of performative social science and its political perspective. However, Jacques Rancière's reflections on the relationship between aesthetics and democratic politics, as well as Herbert Marcuse's on art, allow us to better understand the political significance of performative social science and its aesthetics in the present.

Keywords: lived experience, performative social science, critique, aesthetics, utopia.

1 Einleitung

Es ist vor allem der innovativen und vielseitigen Arbeit von Günter Mey zu verdanken, dass die performative Sozialwissenschaft auch in Deutschland, Österreich und der Schweiz immer mehr an Bedeutung und Relevanz gewinnt (Mey 2020a, 2020b). In verschiedenen Beiträgen hat er das Profil dieser Forschungsrichtung herausgearbeitet. Er hat grundlegende Beiträge aus Großbritannien und der USA veröffentlicht und vor allem eigene Forschungsprojekte durchgeführt, die überzeugend und wegweisend das Potential von Forschung, die im Schnittpunkt von Wissenschaft und Kunst entsteht, deutlich machen. Mey (2023, S. 74) hebt hervor, dass im Zentrum performativer Sozialwissenschaft „die Ereignishaftigkeit/Prozessualität sowie die Performativität sozialer Praxis“ stehen. Er weist darauf hin, dass die im deutschen Sprachraum etablierte qualitative Forschung diesem Dialog von Kunst und Wissenschaft eher skeptisch gegenübersteht und befürchtet, dass wissenschaftliche Kriterien verloren gehen würden. Im englischen Sprachraum dagegen ist die performative Sozialwissenschaft bereits fest etabliert, oft ist sie eingebunden in den Kampf um soziale Gerechtigkeit und hat eine explizit ethische und politische Perspektive.¹ Vor diesem Hintergrund möchte ich zeigen, warum es relevant ist, in der qualitativen Forschung die ästhetische Dimension ins Zentrum der Betrachtung zu stellen, und welches innovative und gesellschaftskritische Potential damit verbunden sein kann. So entsteht ein neues Forschungsfeld, dessen Ursprünge in der Lebensphilosophie von Wilhelm Dilthey und in der Anthropologie von Victor Turner zu finden sind. Im Zentrum des Forschungsfeldes steht die Darstellung von Erlebnissen von Subjekten in spezifischen raumzeitlichen Kontexten. Auf diese Weise soll deutlich werden, wie unterschiedlich und einzigartig die Welt erlebt werden kann. Es sollen neue Weisen der Wahrnehmung, der Interpretation und des Wissens eröffnet werden (Gergen/Gergen 2012, S. 49).

2 Von der Rekonstruktion sozialer Ordnung zur Performance

Verstehen und Erklären gesellschaftlicher Konstruktionen

Die qualitative Forschung im deutschen Sprachraum versteht sich im Großen und Ganzen als rekonstruktive Sozialwissenschaft, die auf der Basis einer textuell erfassten und registrierten Wirklichkeit operiert (vgl. Bergmann 1985). Ausgangspunkt sind Daten in der Form von Handlungsprotokollen. Ziel ist die Rekonstruktion der alltäglichen Konstruktion von Wirklichkeit, die in Auseinandersetzung mit kollektiv geteilten Sinnstrukturen entstanden ist. In exemplarischen Fallanalysen wird der typisch gemeinte Sinn rational rekonstruiert. Der*Die Forscher*in schafft Konstruktionen zweiter Ordnung, die auf denen erster Ordnung aufbauen. Wie Hans-Georg Soeffner festhält, geht es im Anschluss an Max Weber und Alfred Schütz um ein „deutendes Verstehen sozialen Handelns“ (1999, S. 48) und um die „Rekonstruktion der gesellschaftlichen Konstruktion von Wirklichkeit“ (1999, S. 39):

1 Für einen Überblick zum Feld der „social justice“ Forschung vgl. Alexander (2005), Denzin (2010), Johnson und Parry (2015) sowie Denzin und Lincoln (2018a).